

⁴
DÖN - 27.3.2015

Die Trauer Marias ging zu Herzen

Der Linzer Konzertverein beeindruckte am Mittwoch im Brucknerhaus Linz

Bereits Tradition ist der Abend mit dem Linzer Konzertverein im Linzer Brucknerhaus, das am Mittwochabend bis auf die letzten Plätze gefüllt war. Mit Ludwig van Beethovens siebter Sinfonie und dem eher selten aufgeführten Stabat Mater von Gioacchino Rossini war ein herausforderndes Programm zu erleben. Zum ersten Mal am Pult des Orchesters, das von zahlreichen jungen Mitgliedern verstärkt wird, stand Marc Reibel, der die Musiker mit sicherer Hand zu einem lebendigen Spiel führte. Beethovens Siebte wurde in zügigem Tempo zu einem mitreißenden Klangerlebnis.

300 Mitwirkende auf der Bühne

Aus dem Jahr 1832 stammt Rossinis Vertonung des mittelalterlichen Gedichts, in dem Maria ihrem Schmerz um den gekreuzigten Sohn Ausdruck verleiht. Ein Werk, für dessen Aufführung rund 300 Mitwirkende auf der Bühne im Großen Saal einen imposanten Anblick

boten, doch nicht nur. Das Collegium Vocale (einstudiert von Josef Habringer), der Hard-Chor und die Linzer Singakademie (einstudiert von Alexander Koller) erfüllten ihren Part wohlklingend und spürbar ambitioniert. Für das Solistenquartett konnten bewährte Kräfte gewonnen werden: Elisabeth Wimmer (Sopran), Christa Ratzenböck (Mezzosopran), Jacques le Roux

(Tenor) und Reinhard Mayr (Bass), ließen mit innigem Ausdruck die Trauer der Gottesmutter spürbar werden. Eine gelungene, vom Publikum mit langem Beifall bedachte Aufführung, die besonders auch einem Freude bereitet haben mag: Hans Lißberger (75), Obmann des Linzer Konzertvereins, der dem Klangkörper seit nunmehr 50 Jahren eng verbunden ist.



Elisabeth Wimmer, Christa Ratzenböck, Marc Reibel

Foto: grox

Erfrischender Orchesterklang

Frühjahrskonzert des Linzer Konzertvereins unter Marc Reibel im Brucknerhaus

Von Christine Grubauer

Wieder sehr gelungen war am Mittwoch der Abend des Linzer Konzertvereins im ausverkauften Brucknerhaus. Nicht nur, dass die vielen musizierenden Streicher-Studenten für erfrischenden Orchesterklang sorgten, sondern mit dem erfahrenen Dirigenten Marc Reibel auch jemand ans Pult geholt wurde, der zu lenken verstand. Immerhin war die Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 von Beethoven zu Beginn bereits mit spannenden, treibenden Kräften unterwegs.

Bewunderung schon für das Durchhaltevermögen

Im zweiten Satz waren die Holz- und Blechbläser zu bewundern — das wirbelnde Scherzo mit der straffen Tempowahl würde jedem Profi-Orchester gut anstehen. Schon für sein Durchhaltevermögen bis zum energiegeladenen Schluss ist der großteils aus Musikliebhabern, aber nicht aus Profis bestehende Konzertverein zu bewundern.

Eine gute, auch aufwendige Wahl war nach der Pause das „Stabat Mater“ von Gioachino Rossini. Dieses



Vorne v. l.: Sopranistin Elisabeth Wimmer, Mezzosopranistin Christa Ratzenböck und Dirigent Marc Reibel Foto: grox

Werk nach Passionstexten über die unter dem Kreuz stehende Mutter Christi nahm Rossini 1831 auf Bitte eines spanischen Erzdiakons in Angriff. Die ausdrucksstarken, oft opernhafte angelegten Arien, Duette und Quartette sind vier Solisten anvertraut:

hier Elisabeth Wimmer (Sopran), Christa Ratzenböck (Mezzosopran), Jacques le Roux (Tenor) und Reinhard Mayr (Bass), die mit ergreifender, leidenschaftlicher Gesangkunst den Texten in der gereimten Übertragung

von Heinrich Bohne (1847) Ausdruck verliehen.

Zum Ereignis auf der Bühne wurden aber die 160 mitwirkenden Sänger aus sämtlichen Linzer Chören: dem Collegium Vocale unter Josef Habringer, des Hard-Chors und der Linzer Singakademie (Einstudierung: Alexander Koller).

Sie boten nicht nur einen festlichen Anblick, sondern waren mit bewundernswertem Einsatz, klangschön und textdeutlich im Einsatz. So wurde das Konzert zurecht lange mit Applaus bedankt.



Foto: Guenter Groeger

Elisabeth Wimmer und Christa Ratzenböck glänzten mit dem Konzertverein als Vokalsolistinnen

Sinfoniekonzert des Linzer Konzertvereins im Brucknerhaus Glanzpunkt der Passionsmusik

Sinfoniekonzert des Linzer Konzertvereins im ausverkauften Brucknerhaus: Marc Reibel am Pult, ein Großchor bestehend aus Linzer Sängern sowie die niveauvollen Solisten bescherten dem Publikum mit Beethovens „Siebenter“ und „Stabat Mater“ von Rossini einen Höhepunkt im Konzertangebot zur Passionszeit.

Für das erstaunlich hohe Musizerniveau der Ausführenden dürfte der am Linzer Musiktheater als Kapellmeister und Studienleiter tätige Dirigent Marc Reibel verantwortlich sein, der in Tempo-, Dynamik- und Affektgestaltung sowohl zu Beethovens Symphonie Nr. 7 als auch zu Rossinis

„Stabat Mater“ weißglutar-tige persönliche Beziehungen andeutete. Und Reibel

„Krone“-Kritik
BALDUIN SULZER



wusste damit auch das Orchester, die Chöre und die Vokalsolisten anzustecken.

Daher eine mustergültige,

fesselnde „Siebente“ – und nach der Pause Rossini mit einem sorgsam trainierten Großchor, bestehend aus Hardchor und Singakademie (Einstudierung von Alex Koller) sowie dem Collegium vocale (Josef Habringer). Dazu kamen die niveauvollen Vokalsolisten Elisabeth Wimmer, Christa Ratzenböck, Jacques le Roux und Reinhard Mayr. Die Opernelemente streifende Gestaltung des Rossini-Werkes vermittelte zweifellos einen Glanzpunkt in den Linzer Passionsmusiken.